

Im Kampf gegen das »heimliche Imperium«

Entwicklungspolitik und postkoloniale Kritik in der Schweiz
seit 1970

KONRAD J. KUHN

Die in den 1970er Jahren in der Schweiz entstehende entwicklungspolitische Dritte-Welt-Bewegung kritisierte früh ethnozentrische Perspektiven und neokoloniale Kontinuitäten von Schweizer Akteurinnen und Akteuren in den Bereichen Wirtschaft, Finanzplatz, Kultur, Wissenschaft und Entwicklungspolitik.¹ Damit verhalf sie einer Perspektive zu breiterer Aufmerksamkeit, die aus der Überwindung des Kolonialismus und aus den Erfahrungen des Fortbestehens der Ausbeutungsverhältnisse entstanden war. Sie stützte sich dabei einerseits auf dependenztheoretische und marxistische Analysen und Positionen, um sowohl die internationale Arbeitsteilung als Erbe des Kolonialismus als auch neokolonialistische Wirtschafts- und Herrschaftsstrukturen zu kritisieren. Zusätzlich war die Bewegung auch wesentlich geprägt von den sozialpsychologischen und antikolonialen Debatten um Ethnozentrismus und Rassismus und von der neuentstehenden Disziplin der interkulturellen Beziehungen, die Wissensordnungen analysierte und zugleich westliche Kultursysteme relativierte. So entwickelten entwicklungspolitische Gruppen Sichtweisen, die bereits vor der eigentlichen theoretisch-konzeptionellen Begründung der *postcolonial studies* zentrale Frage- und Problemstellungen dieses Konzepts eingenommen haben. Dieser Umstand der partiellen Nähe entwicklungspolitischer und postkolonialer Fragestellungen und Diskurse liegt in deren gemeinsamen Wurzeln begründet: Zum einen spielten für beide antikoloniale Unabhängigkeits- und Befreiungskämpfe wie auch die von diesen herausgeforderten Intellektuellen und ihre Schriften eine prägende Rolle. Zum anderen war auch eine dekonstruktivistische Sicht zentral, von der aus westliche Epistemologien kritisiert und die eurozentrische – primär strukturelle – Gewalt theoretisiert wurde,

1 | Für Hinweise und hilfreiche Kommentare danke ich Béatrice Ziegler und Bernhard C. Schär.

wie dies die drei Leitfiguren des Postkolonialismus Edward W. Said, Gayatri C. Spivak und Homi K. Bhaba ab Ende der 1970er Jahre getan haben.²

Im vorliegenden Beitrag soll anhand von zwei Beispielen der in der Schweiz artikulierten frühen Kritik an einer »kolonialen Schweiz« nachgegangen werden. Diese Kritik wies vehement auf durch koloniale Sichtweisen und Prägungen gestaltete Faktoren und die Verstrickungen zwischen der Schweiz und dem kolonialen Raum hin, die für die Schweiz bisher verdrängt worden waren. Einerseits ist hier das ab 1975 in der Schweiz erstmals öffentlich thematisierte Fortdauern von kolonialistischen und rassistischen Texten und Bildern besonders in der Kinder- und Jugendliteratur von Interesse. In einer – im heutigen Sinn – postkolonialen Begrifflichkeit antizipierte die entwicklungspolitische Organisation *Erklärung von Bern* (EvB) die Frage nach Differenzdiskursen in der Schweiz und wies damit erstmals auf die Prägung der Populärkultur der Schweiz durch koloniale Wissensbestände und ethnozentrische Wissensordnungen hin. Sie stützte sich dabei vor allem auf Anfang der 1970er Jahre im Rahmen der *Unesco* erstellte Studien zum Bild der »Dritten Welt« in Schulbüchern. Indem sie auf die Macht der Repräsentationen von Kulturen durch die dominante westliche Kultur hinwies, hatten diese Studien für die Schweiz die Bedeutung von Kultur und Identität in die entwicklungspolitische Diskussion eingebracht und die Kontinuität von Rassismus und Ethnozentrismus in visuellen und textuellen Repräsentationen von Kolonialismus hervorgehoben. Andererseits wird die Sichtbarmachung von neokolonialen Kontinuitäten bei Schweizer Wirtschaftsunternehmen und Rohstoffhändlern dargestellt, die 1986 von der EvB formuliert wurden. Zwar war diese Thematisierung nicht die erste, die am Beispiel von Schweizer Firmen das Andauern von in einem kolonialen *setting* etablierten Ausbeutungsstrukturen bis in die Gegenwart kritisierte. Während frühere Untersuchungen aber nur auf die ökonomischen Fakten hingewiesen hatten, nutzte die EvB diese Forschungsergebnisse erstmals als Hinweis auf die Wirkungsmacht und Prägekraft der unabgeschlossenen Kolonialperiode und machte so Wirtschaftsakteure und -akteurinnen innenpolitisch kritisierbar. Darin entsprach sie der späteren – und in einem postkolonialen theoretischen Rahmen gewonnenen – Einsicht, dass die historische koloniale Erfahrung für die Entwicklung und Existenz der westlichen Moderne sehr wirkmächtig war.³

2 | Vgl. hierzu u.a. Reuter/Villa, »Provincializing Soziologie«, S. 18-21, und Ha, »Postkoloniale Kritik«, S. 266-269. Grundlegend Castro Varela/Dhawan, *Postkoloniale Theorie*, und Young, *Postcolonialism*. Eine konzise Übersicht und Zusammenfassung der postkolonialen Theorien und Kritik daran findet sich auch bei Dietrich, *Weißer Weiblichkeit*, S. 25-34.

3 | Vgl. dazu Chatterje, »A Brief History«, S. 101. Weiterführend Cooper, *Colonialism in Question*, S. 113-149, und Escobar, *Encountering Development*. Zu dem Weiterwirken des Kolonialismus und seinen Auswirkungen siehe Osterhammel, *Kolonialismus*, S. 100-111 und 122-124. Die Sklaverei als Beispiel für den ambivalenten Zusammenhang zwischen Moderne und kolonialistischem Denken präsentiert Ziegler, »Sklaven und Moderne«.

In den folgenden Ausführungen wird es nicht darum gehen, die jeweils von entwicklungspolitischer Seite geäußerte Kritik an kolonialen Denkmustern und Verstrickungen inhaltlich darzulegen und so die Aussagen und Plausibilitätsanstrengungen der Aktivistinnen und Aktivisten aus der schweizerischen entwicklungspolitischen Bewegung wiederzugeben. Ziel des Beitrags ist es vielmehr, deutlich zu machen, in welchen Zusammenhängen und mit welchen Argumenten kritische Sichtweisen auf koloniale Kontinuitäten und ethnozentrische Perspektiven in der Schweiz in den 1970er und 1980er Jahren eingebracht wurden. Mit einer solchen Metaebene soll gleichsam ein Beitrag zu einer Geschichte der postkolonialen Kritik in der Schweiz geleistet werden.⁴ Denn die schweizerische Dritte-Welt-Bewegung hat wesentlichen Anteil daran, dass eine postkoloniale Kritik *avant la lettre* das auch in der Schweiz bestehende »koloniale Archiv« aufgedeckt und kritisierbar gemacht hat. Indem sich diese frühe entwicklungspolitische Kritik und die *postcolonial studies* auf gemeinsame theoretische sowie politische Positionen abstützen, bedarf die aktuelle geschichtswissenschaftliche – aber auch interdisziplinäre – Debatte über die Verbindungen und Rückwirkungen zwischen der Schweiz und dem kolonialen Raum einer zeithistorischen Erweiterung. Indem den gemeinsamen Wurzeln der theoretischen Analyse und der Wechselwirkung zwischen einer kritischen Entwicklungspolitik/-theorie und den *postcolonial studies*, aber auch den Differenzen zwischen entwicklungspolitischer und postkolonialer Kritik nachgegangen wird, werden die Chancen und Grenzen postkolonialer Theorie für die Schweiz erkennbar und es kann zugleich der Wirkungsmacht kolonialer Projektionen nachgegangen werden.

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE SOLIDARITÄT – DIE DRITTE-WELT-BEWEGUNG IM »VERLORENEN JAHRZEHT«

Die imperialismuskritischen und antikolonialen Diskurse wurden getragen von Akteurinnen und Akteuren der schweizerischen Dritte-Welt-Bewegung, deren Geschichte in den 1960er Jahren beginnt. Bereits früh engagierten sich in der Schweiz und in anderen europäischen Ländern kirchliche Akteure und Akteurinnen für die Bevölkerung der ehemaligen Kolonien in Lateinamerika, Afrika und Asien, die sie als benachteiligt wahrnahmen. Erst als Folge der Bewegungen nach 1968 aber wurde aus dieser paternalistischen Entwicklungshilfe eine kritisch verstandene und emanzipatorische Wirkung entfaltende Entwicklungspolitik, die

4 | Dabei soll keineswegs eine Beschränkung von postkolonialen Fragestellungen auf den nationalen Raum »Schweiz« im Sinne eines »methodologischen Nationalismus« (vgl. Castro Varela/Dhawan, »Mission Impossible«, S. 309) postuliert werden, allerdings erscheint es sinnvoll, den in den Quellen feststellbaren starken kommunikativen Fokus der entwicklungspolitischen Dritte-Welt-Bewegung auf die schweizerische Bevölkerung ernstzunehmen und nicht durch transnationale Blickwinkel zu überdecken.

auf die Befreiung der Menschen von Unterdrückung und Abhängigkeit zielte. So bildeten sich in Hochschul- und kirchlichen Kreisen Gruppen, die sich mit den Menschen, und konkret mit den Befreiungsbewegungen, der Dritten Welt solidarisch erklärten und über Öffentlichkeitskampagnen in den nördlichen Ländern ein Bewusstsein für die Probleme der Dritten Welt zu schaffen versuchten. Die Thematik erhielt sowohl aus den Studentenbewegungen um 1968 mit ihrem Engagement für internationale Solidarität, Antikolonialismus und Antiimperialismus als auch von der Friedensbewegung und aus Kreisen einer kritischen Theologie wichtige Impulse. Von den neuentstandenen entwicklungspolitischen Gruppen wurden außenwirtschaftliche und innenpolitische Reformen gefordert und damit der Nord-Süd-Konflikt im öffentlichen Bewusstsein stärker verankert. Es wurden Veränderungen der – in einer dependenztheoretischen Position als ungerecht empfundenen – Strukturen der Weltwirtschaft gefordert, wobei zentraler Kritik- und Ansatzpunkt des entwicklungspolitischen Engagements die schweizerischen Finanz- und Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und den Entwicklungsländern waren.⁵ Diese Bewegung stand zu Beginn der 1980er Jahre unter Druck; dies einerseits aufgrund der Erfahrungen von Opposition und Unterdrückung in Lateinamerika und im südlichen Afrika während der 1970er Jahre, andererseits waren viele Hoffnungen in unabhängige Entwicklungswege enttäuscht worden, beispielsweise in China oder im *Ujamaa*-Sozialismus Tansanias. Unter dem Eindruck der sich ökonomisch und politisch verschlechternden Situation im Verlauf der 1970er Jahre durch die Ölkrise und den Zerfall der Rohstoffpreise hatte sich ein Teil der Aktivistinnen und Aktivisten zurückgezogen und Gefühle von »Machtlosigkeit, Resignation, häufig auch zynischer Pessimismus«⁶ waren aufgetaucht. Die Hoffnungen, dass sich in den Ländern bald Veränderungen ergeben würden, schwanden; die Korruption der Eliten in der Dritten Welt und zugleich auch die Repression gegen die als »antiimperialistisch« verstandenen Basisgruppen nahmen zu. Daher wurde auch eine von der Bewegung angestrebte »Bewusstseinsarbeit« bei der schweizerischen Bevölkerung deutlich schwieriger, die über die weltwirtschaftlichen Strukturen und die gegenseitige Bedingtheit von Armut im Süden und Reichtum im Norden informierte. Mit diesen Erfahrungen kontrastierte die Breite der Bewegung: Im Laufe der 1970er Jahre war eine Vielzahl von Solidaritätskomitees, länderspezifischen Aktionsgruppen und Organisationen entstanden, die meist von jüngeren Aktivistinnen und Aktivisten belebt wurden. Die entwicklungspolitische Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zeichnete sich – wie ihre Bewegungspendants in anderen europäischen Ländern – durch eine dezidiert politische und kämpferische Sichtweise auf die Vorgänge in der Dritten Welt aus, war politisch deutlich links und scheute sich nicht, die Machtverhältnisse im »Gehirn des Ungeheuers zu bekämpfen«, wie Ernesto »Che« Guevara dies zum

5 | Grundlegend Kuhn, *Entwicklungspolitische Solidarität*. Vgl. auch Holenstein, *Was kummert uns die Dritte Welt*, und Kalt, *Tiermondismus*.

6 | Mäder, Ueli, »Der Entwicklungskuchen«, S. 14-15.

späteren Nationalrat und Soziologieprofessor Jean Ziegler gesagt haben soll, den Kampf gegen die Ausbeutung also in der Schweiz zu führen.⁷ Die entwicklungs- politischen Gruppen und die operativen Hilfswerke radikalisierten sich durch die enttäuschenden Erfahrungen der 1970er Jahre, so dass die »Bewusstseinsarbeit« in der Schweiz einen erhöhten Stellenwert erhielt.⁸ Ziel dieses entwicklungs- politischen Engagements und der so verstandenen internationalen Solidarität war die Kritik an den Ausbeutungs- und Machtverhältnissen zwischen der Dritten Welt und der Schweiz, die auch in den Bereichen der rassistischen Stereotypisierungen und der multinational tätigen Schweizer Wirtschaftsunternehmen wirkten.

»JEDER IST EIN KANNIBAL, SPÄHER AUS DEM NEGERKRAL«⁹ – RASSISMUS UND ETHNOZENTRISMUS IN KINDER- UND JUGENDBÜCHERN

Die entwicklungs- politische Bewegung in der Schweiz antizipierte den Fokus auf die visuellen und textuellen Repräsentationen von Kolonialismus und auf die Kontinuität von Rassismen und Ethnozentrismen, auf welche die *postcolonial studies* später mit Vehemenz hinweisen sollten. Eine der zentralen Organisationen der zivilgesellschaftlichen entwicklungs- politischen Bewegung in der Schweiz war die *Erklärung von Bern/Déclaration de Berne/Dichiarazione di Berna*. Diese Organisation wurde – kaum zufällig – 1968 aus dem Umkreis reformierter Theologen als Manifest mit dem Ziel gegründet, die Beziehungen der Schweiz zur Dritten Welt grundlegend zu verändern. Aus dem ursprünglichen Manifest entstand ein gesamtschweizerischer Verein, der einerseits zu einem Sammelbecken für mit Entwicklungsfragen beschäftigte Aktivist*innen wurde und eng mit den studentischen und linken Gruppierungen zusammenarbeitete, sich andererseits zu einer Organisation für politische Öffentlichkeitsaktionen entwickelte, die erhebliche Deutungsmacht über Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und der internationalen Solidarität erlangte.

Der zentrale Impuls für die entwicklungs- politisch ausgerichtete Auseinandersetzung mit Ethnozentrismus und manifestem Rassismus ging von der Analyse des Bildes der Dritten Welt in Geschichtsbüchern aus, die zwischen 1971 und 1974 im Auftrag der *Unesco* auch in der Schweiz unter der Leitung von Roy Preiswerk als Professor am *Institut Universitaire d'Etudes du Développement* (IUED) in Genf

7 | Jean Ziegler war 1964 auf einer Zuckerkonferenz in Genf Fahrer des kubanischen Ministers Guevara. Die nicht verbürgte Episode erzählt er seither mehrfach, vgl. dazu das Interview im *Télévision Suisse Romande* vom 21. Juli 2002. Vgl. den Ausdruck aber auch in seinem Buch, Ziegler, *Schweiz*, S. 11.

8 | Eine Übersicht dazu bei Kuhn, »Der Kampf der Entrechteten«.

9 | Zitat aus dem Kinderbuch »Globi und Käpten Pum«, 1. Auflage Zürich 1944, vgl. dazu Symposium der Solidarität (Hg.), *Schwarzbuch*, S. 20f.

erforscht worden waren.¹⁰ Grundprämisse dieses Forschungsprojekts war die konfliktträchtige Existenz von »gängigen Vorurteilen« in Kulturkontakten, die durch die »Einübung von Toleranz und solidarischem Verhalten« abgebaut werden könnten.¹¹ Theoretisch basierte die Untersuchung auf psychologischen Zugängen zum Phänomen »Ethnozentrismus«, wie sie der Sozialpsychologe Donald T. Campell seit 1960 präsentiert hatte, und zeigte damit zugleich die Etablierung der »Entwicklungsstudien« als eine eigenständige Sozialwissenschaft an.¹² Vor allem die 1952 erschienene Studie *Schwarze Haut, weiße Masken* des Psychiaters und Befreiungstheoretikers Frantz Fanon thematisierte die Folgen kolonialer Unterdrückung und prägte damit herrschaftskritische wissenschaftliche Positionen in Richtung einer Befreiung von hegemonialen Sichtweisen und Praktiken.¹³ Darin und in anderen antikolonialen Werken von Theoretikern der Négritude wurde der Kolonialismus erstmals als wechselseitiger Prozess gefasst, der nachhaltige Auswirkungen sowohl bei den Kolonisierten als auch bei den Kolonisatoren zeitigte. Damit hinterfragten diese Arbeiten essentialistische Sichtweisen auf Kulturen und überwinden zugleich marxistische Positionen insofern, als sie kulturelle Dimensionen in

10 | Preiswerk/Perrot, *Ethnocentrisme et histoire*. Roy Preiswerk (1934-1982) studierte Politikwissenschaften und Recht an den Universitäten Genf und Minneapolis, arbeitete von 1963 bis 1965 im Dienst für technische Zusammenarbeit, war von 1966 bis 1969 Professor am Institute of International Relations in Trinidad, ab 1973 bis zu seinem frühen Tod Professor für »relations internationales et d'études au développement« an der Universität Genf. Seine Forschungsgebiete umfassten interkulturelle Beziehungen, Entwicklungspolitik und internationale Friedenspolitik, vgl. dazu Barrelet, »Preiswerk, Roy«; Strahm, »L'engagement«, und Preiswerk, *A contre-courants*, S. 247-248.

11 | Aktion 3.-Welt-Kinderbücher, Aktion von EvB, Schulstelle 3. Welt und Unicef, August 1978, EvB-Archiv SozArch Ar 430.17.6, und »10 kleine Negerlein ... machen nicht mehr mit!« Redemanuskript Regula Renschler (EvB), 15. August 1974, S. 6, EvB-Archiv SozArch Ar 430.17.5.

12 | Zur Definition und theoretischen Fassung von Ethnozentrismus vgl. Preiswerk/Perrot, *Ethnocentrisme et histoire*, S. 49-61. Vgl. zur sozialpsychologischen Definition von Ethnozentrismus auch den Band von LeVine/Campell, *Ethnocentrism*. Die bisher kaum erforschte Geschichte des *Institut d'Etudes du Développement*, das 1973 aus dem *Institut africain de Genève* hervorging, wäre in diesem Sinne auch als Wissensgeschichte der Entwicklungstheorie zu verorten.

13 | Fanon, *Peau*. Vgl. bei Preiswerk/Perrot, *Ethnocentrisme et histoire*, S. 57 und 372, die Bezugnahme auf Frantz Fanon, weitere Autoren der Négritude wie Léopold Senghor oder Aimé Césaire werden ebenfalls mehrfach einbezogen, vgl. aber auch die kritischen Bemerkungen gegen die Négritude als »negativer weisser Ethnozentrismus« bei Preiswerk, *Entwicklungshilfe*, S. 23-24 und 28. Auch bei Renschler/Preiswerk, *Das Gift der frühen Jahre*, S. 33, findet sich der Verweis auf Fanon. Zu Fanon generell siehe Eckert, »Predigt der Gewalt?«.

die Debatte einführten.¹⁴ Zusätzlich erfuhren die Debatten Prägungen von Studien, die seit den 1960er Jahren vor allem in der Ethnologie vorgestellt worden waren¹⁵ und mit denen sich die neue wissenschaftliche Disziplin der »interkulturellen Beziehungen« zu etablieren begann. Es war in der Schweiz vornehmlich Roy Preiswerk als Pionier der »Respektierung der kulturellen Grundlagen in der Entwicklungszusammenarbeit«¹⁶, der diese Perspektive zwischen den anerkannten Disziplinen wie der Anthropologie, der Sozialpsychologie, der Geschichtswissenschaft und vergleichenden Studien ansiedelte und sie als idealen Zugang zum »gewaltigsten Kulturkonflikt der Weltgeschichte« – der »sogenannten ›Entwicklung‹ der ebenfalls sogenannten ›Dritten Welt‹«¹⁷ betrachtete. Gerade die aus dem Aufeinanderprallen von unterschiedlichen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen entstehenden Konflikte in einer stark ökonomistisch und modernisierungstheoretisch ausgerichteten Entwicklungshilfe verdienten Forschungsaufmerksamkeit – so Preiswerk –, womit der kulturelle Aspekt in den »Entwicklungsstudien« zukünftig zentrale Bedeutung erlange.¹⁸ Auf diese Weise setzte die neue Disziplin dazu an, die behauptete und unterstellte Differenz zwischen dem »Westen« und dem »Rest« der Welt als bisherige Grundannahme der sozialwissenschaftlichen Theorie zu überwinden.¹⁹

Konkretes Ziel des *Unesco*-Projekts war die Sensibilisierung der Schulkinder im »Bereich Solidarität und Dritte Welt«, wobei es sich darin mit den seit 1973 laufenden Anstrengungen des *World Council of Churches* im Rahmen des *Program to Combat Racism* traf. Eurozentristische Überheblichkeit und Rassismus sollten durch Verständnis, Toleranz und Offenheit abgelöst werden. Allerdings zeigten erste Studien für die Schweiz bald, dass die Entwicklungsthematik in den Schulen kaum vorkam und nur wenige Lehrmittel dazu existierten.²⁰ An diesem Punkt nahm die

14 | Castro Varela/Dhawan, *Postkoloniale Theorie*, S. 16-17, 20-21 und 127-128.

15 | Vgl. die ausführlichen Literaturhinweise in Preiswerk, *A contre-courants*, mit Bezügen auf Johan Galtung, Gunnar Myrdal, Rodolfo Stavenhagen und Joseph Ki-Zerbo, aber auch auf Jean Piaget. Vgl. weiterführend Preiswerk, »Identité culturelle«.

16 | Aussage der ehemaligen DEZA-Mitarbeiterin und Ethnologin Noa Zanolli in Holenstein, *Wer langsam geht*, S. 184.

17 | Preiswerk, »Interkulturelle Beziehungen«, S. 34.

18 | Ebd., S. 37. Vgl. bereits die pionierhaften Überlegungen zur Entwicklungshilfe als »kulturelles Produkt des Westens« in Preiswerk, *Entwicklungshilfe*, bes. S. 38-45. Eine Übersicht über die Debatte über Kultur in der Entwicklungstheorie (geprägt vor allem von Dieter Senghaas) bei Braun/Rösel, »Kultur und Entwicklung«.

19 | Hall, »The West and the Rest«.

20 | Vgl. zur breitangelegten *Unesco*-Studie, an deren Umsetzung in der Schweiz zwischen 1971 und 1975 auch Regula Renschler mitarbeitete, die entsprechenden Dokumente und Studien in EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.1 und Ar 430.91.3. Vgl. auch Renschler, Regula, »Weg mit den abendländischen Scheuklappen. Schule und Dritte Welt«, in: *National Zeitung-Panorama*, 31. März 1973, EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.2, und Holenstein/Rensch-

EvB ab 1975 die Anstöße der internationalen Organisationen in Richtung einer »Erziehung zur Solidarität« auf und trug sie gemeinsam mit der von den schweizerischen Hilfswerken 1974 gegründeten *Schulstelle Dritte Welt* in eine schweizerische Öffentlichkeit.²¹ Die Thematik diente den Aktivistinnen und Aktivisten der entwicklungspolitischen Bewegung zentral auch dazu, eine »breite Schicht von Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrern für die 3. Welt-Thematik«²² zu mobilisieren. Ursprüngliches Ziel war es gewesen, Alltagsschilderungen und Identifikationsfiguren aus den Ländern der Dritten Welt für die Schweizer Kinder und Jugendlichen zu sammeln, um so eine solidarische Haltung, die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Kinder und Jugendlichen für die Anliegen der Menschen der Dritten Welt zu unterstützen. Zu diesem Zweck sollten Ausleihbibliotheken mit entsprechender Literatur bereitgestellt werden und diese auch im Schulunterricht Anwendung finden. Die konkrete Arbeit wurde in der EvB von drei Arbeitsgruppen geleistet, die sich mit Kinderbüchern und Jugendliteratur befassten. Diese Arbeitsgruppen setzten sich aus Eltern, Lehrpersonen, Schülern, Buchhändlerinnen, Entwicklungsexperten und sogenannten Missionarsfrauen zusammen. Bei der konkreten Auseinandersetzung mit den Texten stieß die Gruppe auch hier auf starke ethnozentrische Perspektiven und teilweise auf kaum verhüllten inhaltlichen oder ikonographischen Rassismus. Um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen, stellte die EvB-Fachsekretärin Regula Renschler zusammen mit den Gruppen der freiwilligen Leserinnen und Lesern 1975 eine Auswahlliste von empfehlenswerten Kinder- und Jugendbüchern zusammen, in der die Bücher nach verschiedenen Altersstufen geordnet aufgeführt waren. Beeinflusst von der Arbeit des US-amerikanischen *Council on Interracial Books for Children*²³ wurden folgende Punkte als Kriterien für die ausgewählten Bücher festgelegt:

ler/Strahm, *Entwicklung heisst Befreiung*, S. 105-108. Den Einfluss des WCC und seiner Rassismusdefinition an der Vollversammlung in Uppsala 1968 auf die Arbeit der EvB zeigt sich in EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.2, Dossier 1.

21 | Diese Bezeichnung trug eine Studie zu »Schule und Dritte Welt in der deutschen Schweiz« von Regula Renschler, die 1974 im Auftrag des Pariser *Institut de Recherche et de Formation* unter der Aufsicht der *Unesco* und der *FAO* veröffentlicht wurde, vgl. EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.3. An der EvB-Tagung in Gwatt vom 23./24. November 1974 bildeten sich unter der Leitung von Regula Renschler Arbeitsgruppen, die die Thematik weiterverfolgten, vgl. Holenstein/Renschler/Strahm, *Entwicklung heisst Befreiung*, S. 223.

22 | Weiterführung der Aktion 3. Welt-Kinderbücher, 10. September 1979, EvB-Archiv SozArch Ar 430.17.6.

23 | *10 Quick Ways to Analyze Children's Books For Racism and Sexism, The Council on Interracial Books for Children* (New York), undatiert (ca. 1975), EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.2. Vgl. dazu auch die Falblätter »Rassismus in Kinderbüchern. 10 Kriterien für eine rasche Analyse« und »Le racisme dans les livres d'enfants. Questions pour une lecture critique«, Erklärung von Bern, undatiert (ca. 1979 bzw. 1986), EvB-Archiv SozArch Ar 430.70.2.

»Die Bücher sollen ein möglichst anschauliches, wahrheitsgetreues Bild vom Leben in der Dritten Welt vermitteln: sie sollen Verständnis und Sympathie wecken für andere Lebensformen und andere Lebensnormen; sie sollen gängige Vorurteile abbauen (zum Beispiel das hartnäckige Vorurteil vom faulen Neger) und die Situation in der Dritten Welt nicht als schicksalhaft und unabänderlich darstellen.«²⁴

Im Frühjahr 1976 veröffentlichte die Redaktionskommission dann erstmals die Broschüre *Dritte Welt: Empfehlenswerte Kinder- und Jugendbücher*, die eine Liste von 80 Titeln enthielt, die kein »verzerrtes Bild vom Leben der Menschen in der Dritten Welt«²⁵ vermittelten. Abgelehnt wurden Bücher, in denen Erlebnisse und Erfahrungen von Weißen im Zentrum stehen, in denen die Einheimischen vom Standpunkt der Weißen aus beurteilt wurden oder in denen die »weiße Zivilisation« als einzig möglicher Fortschritt dargestellt wurde. Diese Broschüre wurde zu einem enormen Erfolg, auch durch den von zwei Hilfswerken finanzierten Versand in 3200 Schulhäuser in der gesamten Schweiz. In den folgenden Jahren erschien die Broschüre in Überarbeitung und in immer neuen Auflagen. Zwei Beispiele von kritisierten und weitverbreiteten Schweizer Kinderbüchern waren die äußerst beliebten Globi-Bücher und die *Ringgi-und-Zofi*-Bände des *Ringier-Verlags* in Zofingen. Vor allem in den frühen Globi-Büchern mit den Titeln *Globis Weltreise* (1935, Neuaufgaben 1970 und 1978), *Mit Globi und Käpten Pum um die Welt* (1944, Neuaufgabe 1971) und *Freund Globi im Urwald* (1950, Neuaufgabe 1980) fanden die Aktivistinnen und Aktivisten Rassismus, etwa die dümmlich-naiven Schwarzen oder heimtückische und verschlagene Beduinen, aber die Texte spiegelten auch die weiße Überheblichkeit und den kolonialen Rassismus.²⁶ Diese Bücher erlebten in der Schweiz Rekordauflagen von bis zu 200.000 Exemplaren, und auch ältere Bände wurden immer wieder neu aufgelegt.²⁷ Auch an den Bilderbuchgeschichten von Ringgi und seinem Hund Zofi, die Forschungs- und Abenteuerreisen in fremde Länder unternehmen, wurde die stereotype diskriminierende Darstellung

24 | Empfehlenswerte Kinder- und Jugendbücher zum Thema Dritte Welt, undatiert (ca. 1975), EvB-Archiv SozArch Ar 430.70.2, Dossier 3.

25 | Vgl. Renschler, Regula, »Weder Engel noch Teufel«, in: Wendekreis 4/1976, EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.2.

26 | Renschler, »Neger hat er just erblickt«. Wie eine Untersuchung zu dem kürzlich erschienenen Globi-Buch *Globi und Panda reisen um die Welt* (1996) zeigt, hält sich dabei die postkoloniale Ordnung hartnäckig, auch wenn diese nicht mehr nur rassistische Stereotype fortschreibt, sondern auch das Bild des »humanitären Helfers« konstituiert, vgl. Purtschert, »Heute bedankt sich Naresh Khan«, S. 79-81.

27 | Zur Kritik an Globi siehe Bellwald, *Globi*, S. 163-167. Die Autorin kommt zu einem pauschalisierenden Urteil und spricht die Globi-Geschichten vorschnell vom Rassismusvorwurf frei, aber immerhin erkennt sie an, dass die Auseinandersetzung mit Ethnozentrismus in Kinderbüchern einer selbstkritischen Reflexion bedarf. Vgl. auch Purtschert, »Postkoloniale Diskurse«.

von Menschen aus anderen Ländern moniert. Die Arbeit der EvB und von Regula Renschler verknüpfte sich dabei ideal mit anderen Anlässen: 1978 stand die Frankfurter Buchmesse unter dem Thema »Jugendbuch und 3. Welt« und im selben Jahr veranstaltete der Weltkirchenrat in Deutschland eine internationale Tagung, die dem Kampf gegen Rassismus in Kinderbüchern weitere Aufmerksamkeit bringen sollte.²⁸ Zu Beginn der 1980er Jahre waren die Kritik an Rassismus und Ethnozentrismus – und damit kulturelle und diskursive Aspekte der Folgen des Kolonialismus – zu wichtigen entwicklungspolitischen Themen geworden. Ein Indiz dafür ist die an einem entwicklungspolitischen *Symposium der Solidarität* 1981 von zahlreichen entwicklungspolitischen Gruppen und Organisationen aufgestellte, ebenso radikale wie anregend-utopische Forderung nach Entfernung aller Globi-, Tim-und-Struppi- und Ringgi-und-Zofi-Bücher aus »den Bibliotheken, Buchhandlungen und Familien«²⁹. Konkreter war hier schon die Forderung einer Revision aller Geographie- und Geschichtsbücher in den Schulen sowie das Ziel, dass alle schweizerischen Gemeindebibliotheken »hundert gute Bücher über die Dritte Welt oder aus der Dritten Welt« aufnehmen sollten, um so »Rassismus und Ethnozentrismus im eigenen Land [...] zu vermindern«³⁰.

Waren in den ersten Jahren die Auswahl und das Bekanntmachen von empfehlenswerten Büchern die Aufgabe der entwicklungspolitischen Aktivistinnen und Aktivisten, war der nächste Schritt nur konsequent. Da wiederholt festgestellt worden war, dass die Zahl der Bücher begrenzt war, die den Kriterien genügte, weil die meisten Bücher stark von der »ethnozentrischen Grundhaltung ihrer Autoren«³¹ geprägt waren, ging die EvB diesen Missstand in einem ersten Schritt mit der Herausgabe einer Sammlung von Kindergeschichten aus der Dritten Welt an.³² Ab

28 | Die Referate der Tagung in Arnoldsheim erschienen in Preiswerk, *The Slant of the Pen*. Bereits ein Jahr später erschienen die Beiträge übersetzt und um einen Beitrag zur Schweiz ergänzt in Renschler/Preiswerk, *Das Gift der frühen Jahre*. Große Resonanz erhielt der Beitrag von Renschler, Regula, »Die Indianer ›hocken‹ – die Weissen ›sitzen‹«, in: *Tages-Anzeiger* vom 11. Dezember 1978, S. 41-42, EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.2, Dossier 1.

29 | Symposium der Solidarität (Hg.), *Schwarzbuch*, S. 21. Vgl. auch Zusammenfassung von Ginevra Signer auf der Pressekonferenz, 19. Mai 1981, Archiv der Arbeitsgruppe 3. Welt Bern, SozArch Ar 44.50.2, Dossier 2. Vgl. weiterführend zum Symposium der Solidarität 1981 Kuhn, »Entwicklung heisst Befreiung«.

30 | Entwicklungspolitisches Manifest für die 80er Jahre, in: Symposium der Solidarität (Hg.), *Entwicklung heisst Befreiung*, S. 83-85. Vgl. auch die mit Beispielen und Handlungsaufforderungen gesättigte Broschüre von Renschler/Vermot, *Unser täglicher Rassismus*.

31 | Stiftung zur Förderung antirassistischer Kinderbücher, Entwurf für einen Brief an die Hilfswerke in der Schweiz, ca. 1982, EvB-Archiv SozArch Ar 430.91.2.

32 | Renschler, *Wer sagt denn, dass ich weine*. Das Buch erlebte 8 Auflagen mit über 30.000 verkauften Exemplaren. Vgl. die Akten zur Entstehungsgeschichte des Buches in EvB-Archiv, SozArch Ar 430.17.5, Dossier: Buch 1974-1977. Vgl. auch Holenstein/Renschler/Strahm, *Entwicklung heisst Befreiung*, S. 231-233.

1982 förderte sie gemeinsam mit *Terre des Hommes Schweiz* die Produktion von antirassistischen Kinderbüchern und von Büchern von »Dritte-Welt-Autoren« mit einem Stipendium. Aus diesen Impulsen entwickelte sich in den Folgejahren der *Kinderbuchfonds Dritte Welt*, der von den großen Schweizer Hilfswerken finanziell unterstützt wurde und der bis heute unter dem Namen *Baobab* Kinder- und Jugendbücher von Autorinnen und Autoren aus Asien, Afrika und Lateinamerika herausgibt.³³

Interessant ist der Hinweis, dass die Thematik »Rassismus im Kinderbuch« innerhalb der entwicklungspolitischen Bewegung in der Schweiz keinen leichten Stand hatte; sie galt als wenig politisch und wurde im Vergleich zu den Thematiken des Finanzplatzes Schweiz, des Welthungers und des ungerechten Welthandels als *light* eingestuft.³⁴ Dass dies einerseits in einem Zusammenhang mit einer unreflektierten, auch in der entwicklungspolitischen Dritte-Welt-Bewegung vorhandenen Geschlechterkategorisierung stehen dürfte, ist naheliegend: So galten Kinderbücher und Rassismus als Frauenthemen, weil sie sich nicht direkt mit der wirtschaftlichen und politischen Macht auseinandersetzten, wie dies bei der Kritik an den multinationalen Firmen geschah. Andererseits weist es darauf hin, wie unverknüpft wirtschaftliche Ausbeutungsstrukturen in Entwicklungsländern mit kulturellen Formen von Rassismus auch von entwicklungspolitisch sensibilisierten betrachtet wurden: Ein Zusammenhang von ungleicher internationaler Weltwirtschaft mit kulturellen Prägungen und der Konstruktion von Fremdheit, die aus dem Kolonialismus nachwirkten, wurde nur selten gesehen. Hierzu bedurfte es der neuen Perspektiven der postkolonialen Theorien seit den späten 1970er Jahren, die den Fokus auf die kolonialen Deutungen und hegemonialen Diskurse lenkten und die Problemlagen als Folge von aus dem Kolonialismus nachwirkenden diskriminierenden Hierarchisierungen sahen. Dabei wurden nun in einem ersten Schritt diese kulturellen Muster überbetont, bei gleichzeitiger Vernachlässigung soziostruktureller und ökonomischer Bedingungen. Diese Verzerrung hat sich in den letzten Jahren zugunsten einer Einsicht in die konstitutive Interdependenz von ungleichen Wirtschaftsverhältnissen und hierarchisierten Sichtweisen gegenüber »Subalternen« verschoben.

33 | Vgl. die Akten zum Kinderbuchfonds Baobab 1981-1988 in EvB-Archiv SozArch Ar 430.17.5 und in Ar 430.91.2.

34 | Erinnerung von Regula Renschler, vgl. *Fremde Welt im Kinderbuch*, in: *Dokumentation der EvB*, 5 (1995), S. 10.

»KOLONIALHERREN AUS DER SCHWEIZ« – NEOKOLONIALE KONTINUITÄTEN SCHWEIZERISCHER HANDELSHÄUSER

Bereits seit Beginn der 1970er Jahre existierte eine entwicklungspolitische Kritik an multinationalen Konzernen, deren Geschäftstätigkeit vor allem im Bereich des Rohstoffhandels Widerstand hervorrief. Auf der Basis der lateinamerikanischen *Dependenciastudien* richtete die entwicklungspolitische Theorie ihren Fokus nämlich neu auf die »strukturelle Abhängigkeit« der Entwicklungsländer von den Industrieländern und begriff damit Unterentwicklung nicht länger als Rückstand der Entwicklungsländer auf die Industriestaaten und damit als Folge der fehlenden Integration in die Weltwirtschaft, sondern gerade die Unterentwicklung als Konsequenz einer kompletten Integration der Entwicklungsländer ins Weltwirtschaftssystem, die den Ländern des Südens aufgrund eines historischen Prozesses die Rolle der Rohstofflieferanten an der Peripherie zuwies.³⁵ Damit standen auch die multinationalen Handelsgesellschaften mit ihrer Ausrichtung auf unverarbeitete Rohstoffe und die sich verschlechternden Austauschverhältnisse am Pranger, welche die Unterentwicklung der »Dritten Welt« bewirkten.³⁶ In ihrer Kritik an multinationalen Konzernen nahm die entwicklungspolitische Bewegung in der Schweiz aber vergleichsweise spät auch auf die historischen Kontinuitäten der Handelsgesellschaften expliziten Bezug. Erst im Frühjahr 1986 widmete die EvB den schweizerischen Handelshäusern eine Dokumentation.³⁷ Darin standen die Gebrüder Volkart aus Winterthur und die Basler Handelsgesellschaft im Zentrum. Das neokoloniale Fortbestehen der ökonomischen Abhängigkeit wurde gleich einleitend in historischer Perspektive angesprochen:

»Die schweizerischen Handelshäuser gehören zu den grössten der Welt. [...] Seit Jahrzehnten kaufen sie in den Drittweltländern die Rohstoffe und handeln damit auf der ganzen Welt; umgekehrt sind sie es, die sämtliche Güter der industrialisierten Welt, von der Schön-

35 | Vgl. dazu u.a. Boeckh, »Dependencia-Theorien«. Vgl. auch Menzel, *Das Ende der Dritten Welt*, S. 133-175.

36 | Als Folge dieser Kritik entwickelte sich aus den entwicklungspolitischen Konsumentenaktionen die Unternehmensform des »Fair Trade«, vgl. dazu Kuhn, »Handelsförderung ist notwendig«, S. 107-124.

37 | »Die Kolonialherren aus der Schweiz. Schweizerische Handelshäuser im Geschäft mit der Dritten Welt, verfasst von Hanspeter Schmid, Dokumentation der Erklärung von Bern«, H. 5 (1986) (Auflage 10.000). Alle Zitate nach dieser Dokumentation. Textauszüge aus dieser Dokumentation wurden ebenfalls abgedruckt in der *Berner Tagwacht* und der *Seeländer Volkszeitung* (Auflage: 10.000), die am 14. Februar 1987 erschien, vgl. Zeitungsausschnitt-Sammlung in EvB-Archiv SozArch Ar 430.80.10, Dossier 2. Der Autor der Dokumentation hatte mit einer geschichtswissenschaftlichen Arbeit über die schweizerische Exportindustrie promoviert, war darin aber kaum auf die kolonialen Verflechtungen eingegangen, vgl. Schmid, *Wirtschaft, Staat und Macht*.

heitscrème bis zum voll ausgerüsteten Elektrizitätswerk, nach Afrika, Asien und Lateinamerika verkaufen. Die schweizerischen Handelshäuser zählen auf eine lange Tradition. Im Windschatten der Imperialherrschaft der europäischen Grossmächte bauten sie sich ein Handelsimperium auf. Unterdessen haben sich die Geschäfte und die Kaufleute verändert. Anstelle der Kolonialherren von damals, in weissem Anzug und mit Tropenhelm, ist ein Heer von emsigen Managern entstanden, sekundiert von Computern und Satelliten, die in Blitzesschnelle Handelstransaktionen über dem ganzen Erdball abwickeln. Doch Fundament und Prinzip des Handels haben sich nicht verändert: Es bleibt nämlich der ungleiche Tausch, durch den Herrschaft und Abhängigkeit reproduziert werden. Die Porträts [...] zeigen die Kontinuität im schweizerischen Kolonialismus: Er ist modern geworden«³⁸.

Ausführlich wurden bei beiden Handelsgesellschaften die jeweilige Geschichte in kolonialen Situationen dargestellt: Dabei fand der wirtschaftliche Erfolg der 1859 gegründeten Basler Handelsgesellschaft, die mit der Basler Mission verbunden war und in Ghana Kakaoplantagen und in Indien Ziegeleien und Webereien betrieb, im kolonialen System des britischen Imperialismus deutliche Kritik.³⁹ Sie wurde als Nutznießerin der Kolonialherrschaft denunziert, die »im Schutze der ausländischen Imperialherrschaften«⁴⁰ gedeihe. Auch die 1851 gegründete Firma Gebrüder Volkart, die Rohstoffe und sogenannte Kolonialprodukte importierte und so zum bedeutendsten Baumwollexporteur Indiens geworden war, erhielt kritische Aufmerksamkeit.⁴¹ In der Broschüre heisst es dazu: »Wer Baumwolle anbaut, ist oder wird arm. Eine bittere Tatsache. Auf der anderen Seite, in Winterthur, hat die Baumwolle die Familie Reinhart, seit Generationen Eigentümerin der Firma Volkart, reich, grotesk reich gemacht.« In der Sichtweise der entwicklungspolitischen Bewegung waren Schweizer Handelshäuser wie die Gebrüder Volkart oder die Basler Handelsgesellschaft Schlüsselglieder der Entwicklung der »Unterentwicklung« – über sie liefen die Rohstoffexporte, mit denen die Wertschöpfung erst in der Ersten Welt geschehe, sie handelten mit Luxusprodukten, die den Gesellschaften der Dritten Welt Kapital entzögen, und sie wandten sich bei wirtschaftlichen Krisenerscheinungen neuen Märkten zu. Zugleich zeichnete

38 | »Die Kolonialherren aus der Schweiz. Schweizerische Handelshäuser im Geschäft mit der Dritten Welt, verfasst von Hanspeter Schmid, Dokumentation der Erklärung von Bern«, H. 5 (1986).

39 | Siehe weiterführend dazu Franc, *Wie die Schweiz zur Schokolade kam*.

40 | »Die Kolonialherren aus der Schweiz. Schweizerische Handelshäuser im Geschäft mit der Dritten Welt, verfasst von Hanspeter Schmid, Dokumentation der Erklärung von Bern«, H. 5 (1986).

41 | Siehe weiterführend Dejung, »Hierarchie und Netzwerk«. Vgl. zum Verhältnis zwischen nationaler Zugehörigkeit und globaler Ausrichtung ausführlicher Dejung, »Welt-handelshaus«, und Dejung/Zangger, »British Wartime Protectionism«. Die Gründe für die nach wie vor bestehenden Forschungsdesiderate bei Dejung, »Unbekannte Intermediäre«, S. 139-140.

diese Kritik das Bild einer wirtschaftlich in einem hohen Maße verflochtenen, zugleich aber politisch abgeschotteten Schweiz. Diese Situation sei bewusst gewählt und historisch gewachsen, um durch die nationale außenpolitische Indifferenz die ausbeuterische Gestalt der Beziehungen und die Gewinnmaximierung der eigenen Unternehmer und der eigenen Bürger nicht zu gefährden. Dabei profitiere die Schweiz wissentlich und direkt vom Kolonialismus und Imperialismus der europäischen Großmächte.

Die Broschüre der EvB war nicht die erste Publikation, in der einer Geschichte eines solchen »schweizerischen Imperialismus« nachgegangen wurde. Es waren vielmehr Fachhistoriker, die über die Existenz und die Charakteristika eines spezifisch schweizerischen Imperialismus geforscht und debattiert hatten. So hatte der Soziologe Richard Behrendt 1932 als erster nach einem schweizerischen Imperialismus gefragt und die Schweiz als »lachende Dritte«, als »tertius gaudens«,⁴² bezeichnet, die aus dem Imperialismus der anderen europäischen Staaten Nutzen gezogen habe. Behrendt ist von Historikern inzwischen mehrheitlich bestätigt worden, auch wenn nach wie vor ein erheblicher Rückstau sowie ein großes Manko an solider historischer Quellenarbeit festzustellen ist, der historiographischen Nachholbedarf anzeigt.⁴³ Gerade Arbeiten, die dem wechselseitigen Verhältnis und der Durchlässigkeit der Grenze zwischen den Kolonien und der »Nichtkolonialmacht« Schweiz nachgehen, sind nach wie vor ausstehend.⁴⁴ Die entwicklungspolitische Thematisierung dieser kolonialen Verflechtungen von Schweizer Unternehmen baute nun allerdings weniger auf diesen historischen Arbeiten auf, sondern auf dem breitrezipierten Buch *Das heimliche Imperium* des *Weltwoche*-Journalisten Lorenz Stucki aus dem Jahre 1968.⁴⁵ Dieser sprach von einem »schweizerischen Imperialismus«, der weder über Schweizer Fahnen noch über Kanonenboote verfüge, sondern vor allem aus Exportmärkten und Handelsbeziehungen bestehe. Stucki

42 | Behrendt, *Die Schweiz und der Imperialismus*, S. 185.

43 | Bis heute ist eine Darstellung der Rolle und des Gewichts der schweizerischen Wirtschaftstätigkeit im imperialen Raum ein Desiderat, immerhin liegen aber einige punktuelle Untersuchungen vor, vgl. Witschi, *Schweizer auf imperialistischen Pfaden*, bes. S. 177-187. Vgl. auch Veyrassat, *Réseaux*, und zusammenfassend Guex, »The Development«; Humair, »Commerce«, und David/Etemad, »Gibt es einen schweizerischen Imperialismus?«, bes. S. 21. Auch die Begrifflichkeit bedürfte der Klärung, so finden sich Begriffe wie »Sekundärimperialismus« (Witschi), »tertius gaudens« (Behrendt) oder »heimlicher Imperialismus« (Stucki und Höpflinger). Dejung, »Unbekannte Intermediäre«, S. 150-151, lenkt den zukünftigen Forschungsblick entsprechend auf die ökonomische Ungleichheit zwischen Metropole und Peripherie.

44 | Vgl. eine Übersicht über die Situation in der deutschen Historiographie bei Ha, »Postkoloniale Kritik«, S. 270-273, und Dietrich, *Weißer Weiblichkeit*, S. 37-39. Forschungsleitend wirksam waren hier vor allem Stoler/Cooper, »Between Metropole and Colony«, vgl. zusammenfassend Osterhammel, »Imperien«, S. 61f.

45 | Stucki, *Das heimliche Imperium*.

war es auch, der als einer der Ersten eine Erklärung für das Überleben dieser Wirtschaftsbeziehungen auch in der postkolonialen Ära vorlegte; gerade weil der Imperialismus nur ein »heimlicher« gewesen sei, habe ihm die Dekolonisation nur wenig anhaben können.⁴⁶ Allerdings betrachtete der Autor diese wirtschaftlichen Machtstrukturen wenig kritisch, sondern sah in ihnen vielmehr ein mutiges und von »persönlicher Einsatzbereitschaft« geprägtes Vorgehen, für das »die Vorfäter die Ärmel hochgekrempt und mit mehr oder weniger schmutzigen Händen sowohl Geld gerafft als auch die Fundamente der modernen Welt geschaffen«⁴⁷ hätten. Eine entwicklungspolitisch geprägte Kritik am Weiterbestehen von wirtschaftlichen Ausbeutungsverhältnissen war einerseits ein »neokolonialistischer« Fokus, der gerade in Kreisen, die sich mit Nord-Süd-Fragen befassten und auch dependenztheoretisch informiert waren, verbreitet war. Zwar argumentierte die entwicklungspolitische Dritte-Welt-Bewegung materialistisch, indem sie auf die »imperiale« Vergangenheit von Schweizer Unternehmen hinwies, erweiterte diese Kritik andererseits aber auch um einen Fokus auf die Verbreitung von »Imperialismen« (im Plural) in den Ländern Europas, um so sowohl die kolonialen Ursachen als auch das gegenwärtige Fortdauern der weltweiten sozialen Ungleichheiten in einer transnationalen Dimension transparent zu machen. Entsprechend postulierte die EvB bereits in den 1980er Jahren, dass die politische Mitverantwortung der Schweiz aufgrund ihrer – von Sebastian Conrad und Shalini Randeria treffend benannten – »geteilten und verwobenen Geschichten«⁴⁸ nur grenzüberschreitend wahrgenommen werden könne. Das Vergegenwärtigen des Weiterwirkens kolonialistischer Strukturen nach der formellen Dekolonisation, auch – oder besser: gerade – in der Schweiz, war dabei Ziel der entwicklungspolitischen Bewegung, um damit das für die postkoloniale Theorie seit den 1990er Jahren charakteristische enge Zusammengehen von Analyse und Politisierung stellenweise vorwegzunehmen.

46 | Ebd., S. 10. Die stärker historisch ausgerichtete Analyse von Stucki wurde in der Folge auf die damalige Situation übertragen und dabei um die Machtkritik erweitert, vgl. Höpflinger, *Das unheimliche Imperium*. Auf diese Weise wurden Arbeiten wie die von Höpflinger für die entwicklungspolitische Kritik an den »Multis« wichtig.

47 | Stucki, *Das heimliche Imperium*, S. 11.

48 | Conrad/Randeria, »Geteilte Geschichten«, S. 17. Dieses »Entanglement«-Konzept aus der angloamerikanischen Anthropologie wurde von Shalini Randeria in die deutschsprachige Geschichtswissenschaft eingeführt und hat wesentlich dazu beigetragen, die Nation als Einheit von Geschichtsschreibung durch einen transnationalen Blick zu überwinden, vgl. Conrad/Eckert, »Globalgeschichte«, S. 23-24. Vgl. für ein ähnliches Anliegen den bahnbrechenden Beitrag von Chakrabarty, »Europa provinzialisieren«.

HISTORIZING POSTCOLONIAL STUDIES – EIN FAZIT

Die vorgestellten Beispiele unterstützen die auf der Basis der bisherigen vereinzelt postkolonial inspirierten Forschungen formulierte These, dass auch in der Schweiz ein »koloniales Archiv« besteht, deren Versatzstücke in unterschiedlichen Diskurszusammenhängen Verwendung finden. Zusätzlich zeigen bereits die frühen Arbeiten, dass auch koloniale Handelsbeziehungen die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz wesentlich prägten, was sich zudem erst kürzlich wieder im Bereich der Beteiligung am transatlantischen Sklavenhandel und am System der Plantagensklaverei zeigen ließ.⁴⁹ Der EvB gelang es mit ihren Aktionen seit den 1970er Jahren im Rahmen einer entwicklungspolitischen Perspektive sowohl kulturelle Hierarchisierungen als auch ökonomische Benachteiligungsverhältnisse kritisierend zu thematisieren. Dies tat sie mit einem gleichwertigen Blick auf beide Problemlagen, auch wenn sie dabei die pluralen Wechselbeziehungen zwischen diesen Machtverhältnissen und die gegenseitigen Bedingtheiten dieser Herrschaftsstrukturen im Sinne einer Interdependenz nicht fokussierte, wie dies die aktuelle postkoloniale Theorie zum Ziel hat. Oder um es im aktuellen, postkolonial informierten Duktus zu sagen: Neben der Lancierung einer Debatte um die Kategorie *race* trat früh auch die »question of labor« – wie sie der afroamerikanische Theoretiker W. E. B. DuBois bezeichnet hatte⁵⁰ – auf, ohne dass deren konstitutives Verhältnis zueinander geklärt oder sichtbar gemacht worden wäre.

Anliegen dieses Beitrags ist es, einer Sichtweise entgegenzuwirken, die postkoloniale Fragestellungen für die Schweiz als komplett unbearbeitet präsentiert. Vielmehr wird deutlich, dass *postcolonial studies* im Laufe ihres Entstehungsprozesses auf vielfältigen theoretischen Konzeptionen und politischen Positionen aufgebaut haben. Wichtige Impulse kamen dabei von antikolonialen, antiimperialistischen und dependenztheoretischen Texten und Theorien, an deren Verbreitung in einer schweizerischen Öffentlichkeit die entwicklungspolitische Dritte-Welt-Bewegung wesentlichen Anteil hat. Dabei soll wohlverstanden nicht einer mit »metropolitane Arroganz«⁵¹ vorgetragenen Kritik das Wort geredet werden, die postkoloniale Ansätze mit dem Hinweis auf ihre fehlende Neuheit zur Seite schiebt. Vielmehr ist eine reflexive Historisierung dieser Ansätze das Ziel, so dass auch im für die Schweiz dringend anzugehenden Forschungsfeld ein historisch informierter Blick in empirisch fundierten Fallstudien Anwendung findet.⁵² Die feststellbare Antizi-

49 | Für einen Überblick über den Forschungsstand und die Debatte vgl. Kuhn/Ziegler, »Die Schweiz und die Sklaverei«, S. 116-130.

50 | W. E. B. DuBois, »The Negro Mind Reaches Out«, in: Alain Locke (Hg.), *The New Negro. Voices of the Harlem Renaissance*, New York, S. 385-414, hier S. 385, zit. n.: Castro Varela/Dhawan, »Mission Impossible«, S. 308.

51 | Vgl. dazu Ziai, »Die Stimme der Unterdrückten«, S. 514.

52 | Um so auch einer Kritik entgegenzuwirken, wie sie beispielsweise Wehler (»Transnationale Geschichte«, S. 163-165) mit Bezug auf einen kulturgeschichtlich ausgerichteten

pierung von Argumenten und Sichtweisen in antikolonialen, imperialismuskritischen und entwicklungspolitischen Diskursen in der Schweiz seit Beginn der 1970er Jahre verweist jedenfalls vielversprechend auf innovative und analytisch weiterführende Potentiale postkolonial informierter Arbeiten für die Schweiz.

LITERATURVERZEICHNIS

- Barrelet, Jacques, »Preiswerk, Roy«, in: e-HLS, 05.2006, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44848.php> (Stand: 18.02.2010).
- Behrendt, Richard, *Die Schweiz und der Imperialismus. Die Volkswirtschaft des hochkapitalistischen Kleinstaates im Zeitalter des politischen und ökonomischen Nationalismus*, Zürich/Leipzig/Stuttgart 1932.
- Bellwald, Waltraut, *Globi ein Freund fürs Leben: Die Erfolgsgeschichte einer Reklamefigur*, Zürich 2003.
- Boeckh, Andreas, »Dependencia-Theorien«, in: Nohlen, Dieter (Hg.), *Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen*, Reinbek b. Hamburg 2002, S. 181-185.
- Braun, Gerald/Rösel, Jakob, »Kultur und Entwicklung«, in: Nohlen, Dieter/Nuscheler, Franz (Hg.), *Handbuch der Dritten Welt. Grundprobleme, Theorien, Strategien*, Bonn 1993, S. 250-268.
- Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita, »Mission Impossible. Postkoloniale Theorie im deutschsprachigen Raum?«, in: Reuter, Julia/Villa, Paula-Irene (Hg.), *Postkoloniale Soziologie. Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Intervention*, Bielefeld 2010, S. 303-329.
- Dies., *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*, Bielefeld 2005.
- Chakrabarty, Dipesh, »Europa provinzialisieren. Postkolonialität und die Kritik der Geschichte«, in: Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a.M./New York 2002, S. 283-312.
- Chatterjee, Partha, »A Brief History of Subaltern Studies«, in: Budde, Gunilla/Conrad, Sebastian/Janz, Oliver (Hg.), *Transnationale Geschichte. Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006, S. 94-104.
- Conrad, Sebastian/Eckert, Andreas, »Globalgeschichte, Globalisierung, multiple Modernen: Zur Geschichtsschreibung der modernen Welt«, in: Conrad, Sebastian/Eckert, Andreas/Freitag, Ulrike (Hg.), *Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen*, Frankfurt a.M./New York 2007, S. 7-49.

Forschungsbereich des deutschen Kolonialismus und seiner Rückwirkungen geäußert hat. Diese ist zwar pauschalisierend, trifft aber für gewisse Publikationen zu, so beispielsweise van der Heyden/Zeller, *Kolonialismus*.

- Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini, »Geteilte Geschichten – Europa in einer postkolonialen Welt«, in: dies. (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a.M./New York 2002, S. 9-49.
- Cooper, Frederick, *Colonialism in Question. Theory, Knowledge, History*, Berkeley/Los Angeles/London 2005.
- David, Thomas/Etemad, Bouda, »Gibt es einen schweizerischen Imperialismus? Zur Einführung«, in: David, Thomas/Etemad, Bouda /Lützelshwab, Claude/Trisconi, Michela (Hg.), *Schweiz – Dritte Welt. Von der Expansion zur Dominanz*, Traverse, Jg. 6, H. 2 (1998), S. 17-27.
- Dejung, Christof, »Hierarchie und Netzwerk. Steuerungsformen im Welthandel am Beispiel der Schweizer Handelsfirma Gebrüder Volkart (1851-1939)«, in: Berghoff, Hartmut/Sydow, Jörg (Hg.), *Unternehmerische Netzwerke. Eine historische Organisationsform mit Zukunft?*, Stuttgart 2007, S. 71-96.
- Ders., »Unbekannte Intermediäre. Schweizerische Handelsfirmen im 19. und 20. Jahrhundert«, in: Bott, Sandra/Hürlimann, Gisela/Mazbouri, Malik/Schiedt, Hans-Ulrich (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte der Schweiz – eine historiografische Skizze*, Traverse – Zeitschrift für Geschichte, Jg. 17, H. 1 (2010), S. 139-155.
- Ders., »Welthandelshaus und ›Swiss Firm‹. Die Gebrüder Volkart während des Ersten Weltkriegs«, in: Groebner, Valentin/Guex, Sébastien/Tanner, Jakob (Hg.), *Kriegswirtschaft und Wirtschaftskriege – Economie de guerre et guerres économiques*, Zürich 2008, S. 117-133.
- Dejung, Christof/Zanger, Andreas, »British Wartime Protectionism and Swiss Trading Companies in Asia during the First World War«, in: *Past & Present*, Jg. 207, H. 1 (2010), S. 181-213.
- Dietrich, Anette, *Weisse Weiblichkeiten. Konstruktionen von »Rasse« und Geschlecht im deutschen Kolonialismus*, Bielefeld 2007.
- Eckert, Andreas, »Predigt der Gewalt? Frantz Fanons Klassiker der Dekolonisation«, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Jg. 3, H. 1 (2006), S. 169-175.
- Erklärung von Bern (Hg.), »Die Kolonialherren aus der Schweiz. Schweizerische Handelshäuser im Geschäft mit der Dritten Welt«, Dokumentation der Erklärung von Bern, H. 5 (1986).
- Escobar, Arturo, *Encountering Development. The Making und Unmaking of the Third World*, Princeton 1995.
- Fanon, Frantz, *Peau noire, masques blancs*, Paris 1952.
- Franc, Andrea, *Wie die Schweiz zur Schokolade kam. Der Kakaohandel der Basler Handelsgesellschaft mit der Kolonie Goldküste (1893-1960)*, Basel 2003.
- Guex, Sébastien, »The Development of Swiss Trading Companies in the Twentieth Century«, in: Jones, Geoffrey (Hg.), *The Multinational Traders*, London/New York 1998, S. 150-172.

- Ha, Kien Nghi, »Postkoloniale Kritik als politisches Projekt«, in: Reuter, Julia/Villa, Paula-Irene (Hg.), *Postkoloniale Soziologie. Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Intervention*, Bielefeld 2010, S. 259-280.
- Hall, Stuart, »The West and the Rest. Discourse and Power«, in: Hall, Stuart/Gieben, Bram (Hg.), *Formations of Modernity*, Cambridge 1992, S. 275-320.
- Heyden, Ulrich van der /Zeller, Joachim (Hg.), *Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland*, Erfurt 2007.
- Holenstein, Anne-Marie/Renschler, Regula/Strahm, Rudolf, *Entwicklung heisst Befreiung. Erinnerungen an die Pionierzeit der Erklärung von Bern 1968-1985*, Zürich 2008.
- Holenstein, René, *Was kümmert uns die Dritte Welt. Zur Geschichte der internationalen Solidarität in der Schweiz*, Zürich 1998.
- Ders., *Wer langsam geht, kommt weit. Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe*, Zürich 2010.
- Höpflinger, François, *Das unheimliche Imperium. Wirtschaftsverflechtung in der Schweiz*, Zürich 1977.
- Humair, Cédric, »Commerce extérieur et politique commerciale aux 19e et 20e siècles«, in: Bott, Sandra/Hürlimann, Gisela/Mazbouri, Malik/Schiedt, Hans-Ulrich (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte der Schweiz – eine historiografische Skizze*, Zürich 2010, S. 184-202.
- Kalt, Monica, *Tiermondismus in der Schweiz der 1960er und 1970er Jahre. Von der Barmherzigkeit zur Solidarität*, Bern u.a. 2010.
- Kuhn, Konrad J., »Der Kampf der Entrechteten dort ist unser Kampf hier!« Entwicklungspolitisches Engagement und internationale Solidarität in der Schweiz«, in: Schaufelbuehl, Janick (Hg.), 1968-1978. *Ein bewegtes Jahrzehnt in der Schweiz – Une décennie mouvementée en Suisse*, Zürich 2009, S. 113-124.
- Ders., »Entwicklung heisst Befreiung«. Strategien und Protestformen der schweizerischen Dritte-Welt-Bewegung am Symposium der Solidarität 1981«, in: *Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen*, H. 38 (2007), S. 77-95.
- Ders., *Entwicklungspolitische Solidarität. Die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik (1975-1992)*, Zürich 2011.
- Ders., »Handelsförderung ist notwendig und problematisch zugleich«. Die Entstehung des fairen Handels als neue Handels- und Unternehmensform«, in: Gilomen, Hans-Jörg/Müller, Margrit/Tissot, Laurent (Hg.), *Dienstleistungen. Expansion und Transformation des ›dritten Sektors‹ (15.-20. Jahrhundert)*, Zürich 2007, S. 107-124.
- Kuhn, Konrad J./Ziegler, Béatrice, »Die Schweiz und die Sklaverei. Zum Spannungsfeld zwischen Geschichtspolitik und Wissenschaft«, in: *Traverse – Zeitschrift für Geschichte*, Jg. 16, H. 1 (2009), S. 116-130.
- LeVine, Robert A./Campbell, Donald T. (Hg.), *Ethnocentrism. Theories of Conflict, Ethnic Attitudes, and Group Behavior*, New York 1971.
- Mäder, Ueli, »Der Entwicklungskuchen: Mit frischem Mut?«, in: *Solidarität*, H. 59 (1981), S. 14-15 (Schweizerisches Sozialarchiv Zürich [SozArch], D 4174).

- Menzel, Ulrich, *Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie*, Frankfurt a.M. 1992.
- Osterhammel, Jürgen, »Imperien«, in: Budde, Gunilla/Conrad, Sebastian/Janz, Oliver (Hg.), *Transnationale Geschichte. Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006, S. 56-67.
- Ders., *Kolonialismus. Geschichte – Formen – Folgen*, München 2002.
- Preiswerk, Roy (Hg.), *A contre-courants. L'enjeu des relations culturelles*, Lausanne 1984.
- Ders., *Entwicklungshilfe als Kulturbegegnung*, Fribourg 1972.
- Ders., »Identité culturelle et développement. Quelques remarques en guise d'introduction«, in: ders. (Hg.), *A contre-courants. L'enjeu des relations culturelles*, Lausanne 1984, S. 199-210.
- Ders., »Interkulturelle Beziehungen. Neuer Gegenstand der Sozialwissenschaften?«, *Aktuelle Arbeiten aus dem Gebiete der Geisteswissenschaften/Travaux en cours dans le domaine des sciences humaines*, Bern 1978, S. 33-38.
- Ders., *The Slant of the Pen. Racism in Children's Books*, Genf 1980.
- Preiswerk, Roy/Perrot, Dominique, *Ethnocentrisme et Histoire. L'Afrique, l'Amerique et l'Asie dans les manuels occidentaux*, Paris 1975.
- Purtschert, Patricia, »Heute bedankt sich Naresh Khan bei Silvia Hug für ihr Engagement«. *Notizen zur postkolonialen Schweiz*, in: *Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik*, Jg. 15, H. 27 (2008), S. 76-87.
- Dies., »Postkoloniale Diskurse in der Schweiz«, in: *Widerspruch*, Jg. 28, H. 54 (2008), S. 169-180.
- Renschler, Regula, »Neger hat er just erblickt, und die Lage wird verzwicket«. *Der krasse Rassismus in den Schweizer Globi-Büchern*, in: Renschler, Regula/Preiswerk, Roy (Hg.), *Das Gift der frühen Jahre. Rassismus in der Jugendliteratur*, Basel 1981, S. 213-234.
- Dies., *Wer sagt denn, dass ich weine. Geschichten über Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika, den USA und der Schweiz*, Basel 1977.
- Renschler, Regula/Preiswerk, Roy (Hg.), *Das Gift der frühen Jahre. Rassismus in der Jugendliteratur*, Basel 1981.
- Renschler, Regula/Vermot, Ruth-Gaby (Hg.), *Unser täglicher Rassismus. Arbeitsmaterialien für den Unterricht in der Oberstufe, für Berufsschulen und die Erwachsenenbildung*, Zürich/Bern 1981.
- Reuter, Julia/Villa, Paula-Irene, »Provincializing Soziologie. Postkoloniale Theorie als Herausforderung«, in: dies. (Hg.), *Postkoloniale Soziologie. Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Intervention*, Bielefeld 2010, S. 11-46.
- Schmid, Hanspeter, *Wirtschaft, Staat und Macht. Die Politik der schweizerischen Exportindustrie im Zeichen von Staats- und Wirtschaftskrise (1918-1929)*, Zürich 1983.
- Stoler, Ann Laura/Cooper, Frederick, »Between Metropole and Colony. Rethinking a Research Agenda«, in: dies. (Hg.), *Tensions of Empire. Colonial Cultures in a Bourgeois World*, Berkeley 1997, S. 1-56.

- Strahm, Rudolf H., »L'engagement de Roy A. Preiswerk en faveur de la politique de développement«, in: Preiswerk, Roy (Hg.), *A contre-courants. L'enjeu des relations culturelles*, Lausanne 1984, S. 47-59.
- Stucki, Lorenz, *Das heimliche Imperium. Wie die Schweiz reich wurde*, Bern/München/Wien 1968.
- Symposium der Solidarität (Hg.), *Entwicklung heisst Befreiung. Dokumentation*, Zürich 1981.
- Dies. (Hg.), *Schwarzbuch Schweiz-Dritte Welt. Fallbeispiele*, Bern 1981.
- Veyrassat, Béatrice, *Réseaux d'affaires internationaux, émigrations et exportations en Amérique latine au XIXe siècle. Le commerce suisse aux Amériques*, Genf 1993.
- Wehler, Hans-Ulrich, »Transnationale Geschichte – der neue Königsweg historischer Forschung?«, in: Budde, Gunilla/Conrad, Sebastian/Janz, Oliver (Hg.), *Transnationale Geschichte. Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006, S. 161-174.
- Witschi, Beat, *Schweizer auf imperialistischen Pfaden. die schweizerischen Handelsbeziehungen mit der Levante*, Stuttgart 1987.
- Young, Robert, *Postcolonialism. An Historical Introduction*, Oxford 2001.
- Ziai, Aram, »Die Stimme der Unterdrückten. Gayatri Spivak, koloniale Wissensproduktion und postkoloniale Kritik«, in: *Peripherie*, Jg. 25, H. 100 (2005), S. 514-522.
- Ziegler, Béatrice: »Skaven und Moderne – eine unerträgliche, aber nicht unverträgliche Kombination«, in: Scheuzger, Stephan/Fleer, Peter (Hg.), *Die Moderne in Lateinamerika. Zentren und Peripherien des Wandels*, Frankfurt a.M. 2009, S. 139-157.
- Ziegler, Jean, *Eine Schweiz – über jeden Verdacht erhaben*, Darmstadt 1976.

ARCHIVVERZEICHNIS

Schweizerisches Sozialarchiv (SozArch), Zürich

Archiv der Erklärung von Bern (EvB):

- Ar 430.17.5 Handakten Regula Renschler: Kinder und Dritte Welt
- Ar 430.17.6 Handakten Regula Renschler: Kinder und Dritte Welt
- Ar 430.70.2 Unterricht, Spiele, Antirassismus 1973-1988
- Ar 430.80.10 Presseausschnitte 1986-1987
- Ar 430.91.1 Handakten Regula Renschler: Nachlieferung 2009
- Ar 430.91.2 Handakten Regula Renschler: Kinderbücher und Rassismus
- Ar 430.91.3 Handakten Regula Renschler: Publikationen

Archiv der Arbeitsgruppe Dritte Welt Bern:

- Ar 44.50.2 Entwicklungspolitisches Symposium der Solidarität 1981

